

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 30

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 25. März 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Wucherer Straße 28

1. Jahrg.

Paul Nathans Bestattung

Deutsche Christen und Juden und Juden des Ostens in der Trauer vereinigt.

Am Sonntag, dem 20. März, wurde Paul Nathan auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee zu Grabe getragen.

Um 12 Uhr mittags fand im Trauerhause vor der mit Blumen und sehr zahlreichen von jüdischen und nichtjüdischen Institutionen gespendeten Kränzen bedeckten Bahre eine stille Feier statt, der Angehörige und intime Freunde des Verstorbenen beiwohnten. Nachdem die Herren Dr. Schiff und Dr. Ernst Feder, Redakteur des „Berliner Tageblatt“ im Namen der Familie und der Freunde still bewegt Abschied nahmen, hielt der bald 80jährige Führer des Sozialismus, Reichstagsabgeordneter Eduard Bernstein seinem Freunde Paul Nathan einen Nachruf, in welchem er den Verstorbenen als einen großen Menschen und weisen Politiker schilderte. Als er, Eduard Bernstein, der als Sozialdemokrat viele Jahre in der Verbannung leben mußte, seine Sehnsucht nicht mehr zurückdrängen konnte, in die deutsche Heimat zurückzukehren, war es Paul Nathan, der sich für seine Rückkehr eingesetzt und sie durchgesetzt hat. Eduard Bernstein würdigte dann Paul Nathans Arbeit in der Bekämpfung des Antisemitismus und des Judendorffismus und sagte, der Hingang Nathans werde von allen, die mit ihm gegen diese Schmach stritten, als ein sehr großer Verlust empfunden werden.

Um 2 Uhr nachmittags begann die Trauerfeier in der Alten Halle des Israelitischen Friedhofs zu Weißensee. Um den in einen Blumenteppeich gefüllten Sarg standen hunderte Trauernde: Personen die zum engen Bekanntenkreis Paul Nathans gehörten, Vertreter der Regierung und der Stadt Berlin, Repräsentanten der demokratischen politischen Parteien, Vertreter sämtlicher jüdischer Vereinigungen und Institutionen in Deutschland, sowie der großen jüdischen Institutionen im Ausland. Für das auswärtige Amt war Herr Legationsrat Professor Dr. M. Sobernheim anwesend. Unter den persönlichen Freunden Nathans bemerkte man neben dem greisen Vorsitzenden des Hilfsvereins Dr. James Simon und Generalkonsul Eugen Landau, Herrn Dr. Max Warburg, der aus Hamburg zur Teilnahme an der Bestattung herbeigeeilt war. Man sah ferner den Präsidenten von Emigdirekt, Dr. M. Krainin, den Direktor des Centralvereins Dr. Ludwig Holländer, den Vizepräsidenten der Zionistischen Vereinigung für Deutschland Dr. M. Rosenblüth, den früheren Leiter des palästinensischen Schulwerks Direktor E. C. Reiß u. v. a. Eine Abteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit Fahne flankierte den Sarg.

Als erster Trauerredner sprach der frühere Reichsminister des Innern Dr. Georg Gothein, der als einer der letzten Überlebenden aus dem Kreise von Ludwig Bamberger, Barth und Theodor Mommsen von dem Freunde bewegten Abschied nahm. Paul Nathan, sagte er, war unser politischer Publizist, ein Held der Feder. Die Zeitschrift „Die Nation“ brachte er zu höchster

Vollendung. Dr. Gothein sprach dann von dem deutschen Juden Paul Nathan, der ein Deutscher bester Art gewesen war und in seinem Kampf gegen den Antisemitismus davon ausging, daß die Ehre des deutschen Namens von der antisemitischen Schmach zu reinigen sei. Dr. Gothein, als der Präsident des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, schilderte Paul Nathans Kampf für die Rechte der deutschen Juden und für die Rechte aller, die mühselig und beladen sind. Er verkörperte das Goethesche Ideal: er war ein Mensch, und das heißt ein Kämpfer sein.

Für den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratischen Partei sprach Gesandter Hildebrand. Die Partei sei stolz darauf, daß dieser große Mann durch seinen Beitritt zu ihr bezeugt habe, daß er die Erfüllung seiner Hoffnungen von der Partei erwarte. Auch im Namen des republikanischen Reichsbundes nahm Gesandter Hildebrand von dem „großen Republikaner“ Paul Nathan Abschied.

Hierauf sprach Professor Schäfer im Namen des Hilfsvereins der Deutschen Juden. Er schilderte die historische Rolle Dr. Paul Nathans in der Geschichte des Judentums der letzten 25 Jahre. Alle Hilfsaktionen des Hilfsvereins, sei es zugunsten des Stroms der Pogromsflüchtlinge, der durch Deutschland ging, sei es im großen Kultur- und Erziehungswert in Palästina, welches vom Kindergarten über die Volks- und Mittelschule bis zum Technikum gipfelte, waren Geist vom Geiste Paul Nathans. Nun sind wir verwaist. Aber alle Mitglieder des Hilfsvereins sind sich bewußt, daß man die Arbeit nur in den Bahnen, die Paul Nathan gewiesen, weiterführen könnte. „Secher Zaddik Iwrahah“.

Justizrat Dr. Broditz, der im Namen des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sprach, führte wehmütig Klage an der Bahre Paul Nathans. Hier, sagte er, geht ein Stück von uns dahin. Was Paul Nathan unserer Zeit gewesen ist, wissen nur die ganz, die an seiner Seite arbeiten durften. Es war, sagte Dr. Broditz, die große Segnung meines Lebens, daß mir vergönnt war, die letzten 10 Jahre an der Stelle zu arbeiten, an der Paul Nathan am liebsten gearbeitet hat. Seine ewige Frische, seine schöne Jugend sind daraus zu erklären, daß er der Idee lebte. Aus einem gelehrten jüdischen Hause stammend, wurde er der Typ des deutschen Juden. Die Sorge um das geliebte deutsche Vaterland bewegte ihn zuerst. Er war der besten Deutschen einer. In den letzten Jahren seines Lebens bewegte ihn stark der Gedanke einer Stabilisierung der Lage der Juden in den Ländern Osteuropas durch deren Zuführung zu produktiver Arbeit. Der Redner nahm auch im Namen des Arbeiterfürsorgeamtes von Paul Nathan Abschied und schloß: Ein Großer ist von uns gegangen. Paul Nathan, du wirst nicht vergessen werden in unseren Reihen, du bist eingezeichnet in die Geschichte der deutschen Juden.

Es sprach dann Abgeordneter und Chefredakteur Otto Ruschke, der Paul Nathan nachrühmte, daß er die Universalität in Goetheschen Sinne besaß. Sein Stil war von einem herrlichen Schlick. Er gehörte zur geistigen Elite des deutschen Volkes. Er besaß die Bildung des Jahrhunderts. Seine Feder war

eine Fadel. Er machte die Köpfe hell und die Herzen warm. Nun entglitt die Fadel seiner Hand, aber das Feuer ist nicht erloschen. Er war ein Bürger derer, die da kommen werden.

Im Namen des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes sprach Hermann Kienzl. Paul Nathan verkörperte das reine, schöne, gütige, vornehme Menschentum. Paul Nathan, du deutscher Patriot, du Geistesheld, du freier, du edler Mann, du bleibst ein Teil unseres seelischen Guts.

Nunmehr trat an die Wahre Herr Dr. Bernhard Kahn, der viele Jahre an der Seite Paul Nathans im Hilfsverein gearbeitet hat. Er sprach im Namen der amerikanischen Judenheit und insbesondere des Joint Distribution Committee. Zu tiefst erschüttert, sagte er, stehe ich an der Wahre meines väterlichen Freundes, der mir in zwei Jahrzehnten Führer und Lehrer war. Aber der persönliche Schmerz muß angesichts der Trauer der ganzen Judenheit schweigen. Ich bin beauftragt, im Namen des American Joint Distribution Committee von Paul Nathan Abschied zu nehmen. Es ist nicht genug bekannt, wie sehr Paul Nathan an seinen inzwischen verstorbenen Freund Jakob Schiff, daß man nun die Kräfte auf die Vinderung der Kriegsnot konzentrieren müsse. Sofort setzte die Hilfsaktion ein. So war er Mitthöpfer des American Joint Distribution Committee geworden. Diese große Institution ist durch sein schöpferisches Wort entstanden. So gehört der Joint zu den schwersten Leidtragenden und wird ihm ein Andenken bewahren über das Grab hinaus.

Namens der Berthold Auerbach-Loge der Bnei Brith, der Nathan 30 Jahre lang angehörte, nahm Rabbiner Dr. Löwenstamm (Spandau) erschüttert Abschied mit dem Gelöbniß, daß Nathan im Orden ewig nicht vergessen werden wird.

Es sprach nun der Vorsitzende des Verbandes der russischen Juden in Deutschland der greise Staatsrat Dr. Jacob Teitel. Ich erinnere mich, sagte er, noch an seine erste Reise nach Rußland nach dem Kischinewer Pogrom an seine Besuche bei Plehwe und Stolypin. Als im Oktober 1905 eine neue Pogromwelle über Südrußland sich ergoß, erschien eine Delegation des westeuropäischen Judentums und suchte die meisten der heimgesuchten Orte auf. Paul Nathan gehörte dieser Delegation an.

Ein verhängnisvoller Irrtum

Von Arkadij Awertsjento.

Sara Freiberg aus dem Städtchen Wirkino hatte wohl Kinder, sogar ihrer sieben, doch keinen Mann mehr.

Es gab zwar eine Zeit, da Sara einen Mann hatte, doch da er so unvorsichtig war, sich ins Gefängnis stecken zu lassen, so hörte er allmählich auf, in ihrem Leben eine Rolle zu spielen.

Sara rechte nicht mit Gott und nahm das grausame Schicksal, das ihr beschieden war, ruhig hin. Und als echt jüdisches Weib fing sie ein Geschäft an: sie verkaufte auf dem Markt Nadeln und Bänder, färbte alte Kleider für die Wirkiner eleganten Damen, strickte Strümpfe, buk Kuchen, die sie durch den kleinen Abramka an die Wirkiner Schlemmer absetzte, nähte Herrenhemden, strickte Taschentücher u. a. m.

Uebrigens durften diese lustigen, leichten Beschäftigungen sie nicht in ihrem Hauptberufe stören; sie mußte nämlich abends, nach der Erledigung ihrer Geschäfte, die sieben kleinen Menschen, die während ihrer Abwesenheit wie Krebs aus dem Korb hinausstrochen und sich durch das ganze Städtchen zerstreuten, zusammensuchen, sie ins Haus bringen, ausschimpfen, durchhauen, alle bis auf den letzten, reinwaschen, sättigen und nach herzlichem Abtuschen schlafen legen. Dann hatte sie wieder Ruhe und die Möglichkeit, sich einer der erwähnten lustigen Beschäftigungen zu widmen.

Früh morgens hatte Frau Freiberg noch mehr Sorgen. Alle Kinder erwachten zu gleicher Zeit, und sofort begann das komische Durcheinander von dreizehn Stiefeln — dem kleinen David hatte

Das russische Judentum wird nie die brüderliche Hilfe, die ihm in dieser schweren Minute gereicht wurde, vergessen. Nach den Pogromen in Bjalistok und Sjedletz kam Dr. Nathan abermals nach Petersburg. Der Eindruck, den er in seinen Unterredungen mit den damaligen Machthabern Rußlands davongetragen, war ein schwerer. Ich aber hatte Gelegenheit, von Personen, die Stolypin nahe standen, zu hören, daß dieser deutsche Jude den allmächtigen Minister durch seinen Verstand und die Würde, mit der er seine schwere Mission erfüllte, gefesselt hat. Dr. Nathan stand dem Verband der russischen Juden mit Rat und Tat immer bei. Paul Nathan starb wie ein Held auf seinem Posten; kurz vor seiner Erkrankung diktierte er einen Brief in der Angelegenheit der Bekämpfung des gefährlichen Antisemitismus in Rumänien.

Professor Frankfurt nahm für den Verband D.R., dessen Gönner und treuer Freund Paul Nathan war, an der Wahre Abschied und erinnerte daran, daß die russischen Juden, als sie unverschuldet Schiffbruch erlitten, bei Paul Nathan erste Hilfe und freundschaftliche Unterstützung gefunden haben. Sein Name wird unvergessen bleiben.

Hierauf bewegte sich der langgestreckte Zug zur Gruft, wo die Reste Paul Nathans, seinem letzten Wunsche gemäß, an der Seite seiner Mutter beigesetzt wurden.

Ritualien sämtlicher Art, sowie alle Zeitschriften, moderne LITERATUR usw. **schnell und pünktlich** lieferbar. Außerdem unterhalte ich ein ständiges Lager in guten und billigen Romanen, Novellen und Märchenbüchern.

HANS REITER, Große Märkerstraße 21!

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten



Kameraden! **Mittwoch, den 30. März**

gemütl. Zusammenkunft

im **Restaurant zur „Salzquelle“**,
Graseweg 15

ein Wagen das eine Bein abgefahren —, von dreizehn Strümpfen, von einem Haufen Lumpen, bis schließlich alle diese schwächigen Beinchen und schmalen, winzigen Rücken in den Besitz ihrer Herrlichkeiten gelangten.

Das Zusammensuchen der Toilettegegenstände nahm bei Sara soviel Zeit in Anspruch, daß sie zum Schimpfen nicht recht kam, und die Schläge am Morgen wurden stets sehr unregelmäßig verteilt; einige Glückspilze erhielten eine doppelte Portion, die anderen dagegen mußten schon bis zum Abend warten.

Mit einem trockenen Stück Brot im Munde griff Madame Freiberg nach ihrem Schal und verließ hastig ihre Wohnung.

Sie lief durch die engen Gassen und rechnete, zählte und kombinierte mit ihrem schwachen Frauentopf, wieviel Nadeln sie verkaufen müßte und welchen Nutzen sie dabei erzielen könnte.

II.

Eines Abends kehrte Frau Freiberg wie immer vom Markt nach Hause zurück und verteilte mit mütterlicher Zärtlichkeit, dabei aber strenger Unparteilichkeit, unter ihre Kleinen Flüche, zapfte Davidchen am Ohr, versetzte dem kleinen Siemka einen Stoß, nahm den zweijährigen Arontschik auf den Arm und fing an, die gewöhnten, ihr selbst schon überdrüssigen Tränen zu vergießen.

Als sie mit dem Weinen zu Ende war, blieb ihr Blick zufällig auf dem von Butterfett glänzenden Gesicht des kleinen Arontschik hasten und sie schrie auf. . . .

Was ist das? Was ist das? Was ist mit deinem Auge, mein liebes, schönes Hähnchen? Was ist mit deinem Auge . . . daß dich die Erde verschlänge, du räudiger Junge! Sein Auge

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Außerordentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung am Montag, dem 28. März d. Js., abends 8.30 Uhr, im Gemeindeforum, Müllers Hotel, Krutzenbergstraße 29 (Ecke Magdeburger Straße).

Tagesordnung für die öffentliche Sitzung:

1. Nachbewilligung einer Beitragssumme für den Landesverband;
2. Festsetzung von Gebühren für abgegebene und zu reservierende Grabstellen;
3. Beratung der Beamtenordnung zur neuen Gemeindefassung;
4. Besprechung über Aufnahme von Bestimmungen in der Steuerordnung betr. Wahrung des Steuergeheimnisses;
5. sonstige Gemeindeangelegenheiten.

Halle a. S., den 22. März 1927.

Der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung,
W. S. Lewin.

Gemeinde-Nachrichten

Am Dienstag, dem 15., und Montag, dem 21. d. Mts., fanden Vorstandssitzungen statt.

Halle a. d. S.

Der Jüdische Turn- und Sportverein „Bar Kochba“ bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Unsere I. Mannschaft spielte am Sonntag gegen den FSV. III., Meister der 3a-Klasse und unterlag mit 4:5 Toren. Das Spiel zeichnete sich durch ein fabelhaftes Tempo aus und zeigte uns die technische Ueberlegenheit der Polizeimannschaft. Eine krasse Fehlentscheidung des Schiedsrichters brachte uns um das wohlverdiente Unentschieden. Unsere II. Mannschaft erlangte mit 5:1 Toren einen großen Achtungserfolg gegen Halle 1910 I. Der Gegner sollte um zwei Spielklassen besser sein als unsere II. Mannschaft, doch kann man aus dem erzielten Torerfolg unsere große Ueberlegenheit erkennen. Am

ist rot wie Mohnblätter — und Tränen fließen wie ein Wasserfall . . . O mein Unglück!

Und nun meinten drei Augen, zwei von Frau Freiberg und das eine des kleinen Arontschit, ein rotes, verträntes, geschwollenes Auge. Daneben hüpfte David auf seinem einzigen Bein und Raitschka sog aus einem Finger, in den sie sich geschnitten hatte, Blut aus. Es war zu lustig.

III.

Am folgenden Tage wurde das Auge des kleinen Arontschit nebst seinem Besitzer aus dem Hause geschleppt und dem sachkundigen Urteil der gutherzigen Nachbarinnen vorgeführt.

Du, Junge, siehst du was mit diesem Auge? fragte ihn Madame Perlmutter.

O, — quietschte unbestimmt der Junge.

Was weiß er? — versetzte die alte Gittelson. — Was weiß er? . . . Das dumme Kleinchen? Man muß ihn zum Arzt bringen!

Zum Doktor, der die Augen kuriert, bestätigte Madame Stiehmänn, der wohnt weit von hier, man . . .

Zehn Stunden mit der Eisenbahn, informierte liebenswürdig Madame Perlmutter.

Zehn Stunden hin und zehn zurück, erklärte Madame Gittelson.

Frau Freiberg preßte die Zähne zusammen, zwang ihrem Gesicht den Ausdruck eiserner Ruhe ab und sagte gefast: Gut. Ich tu's . . .

Sie nahm das Kind an der Hand und fügte hinzu:
Gehen wir nach Hause!

(Schluß folgt.)

Sonntag, dem 27. d. Mts., herrscht in Halle Spielverbot. Dafür ist vormittags 1/2 10 Uhr auf dem Sandanger Pflichttraining.

Centralverein. Am Sonntag, dem 13. März, vormittags 11 Uhr, tagte im „Hohenzollernhof“ in Halle der Landesverband der Provinz Sachsen des CV. Zuerst gab der Vorsitzende, Herr Dr. Merzbach eine Uebersicht über die Verbandstätigkeit; daran schloß sich eine ausführliche Debatte. Vom Hauptwortstand war Herr Dr. Wiener aus Berlin erschienen, der sehr interessante vertrauliche Ausführungen machte. Nach einer kurzen Mittagspause wurde weiter verhandelt, namentlich über die Syndikatsfrage und eine Werbewoche. Nachdem die Neuwahlen vorgenommen waren, wurde um 6 1/2 Uhr die Tagung geschlossen.

Abends hielt Herr Dr. Wiener einen öffentlichen Vortrag über „Die Weltanschauung der ersten Völkischen“, dem die Versammlung mit angespanntester Aufmerksamkeit lauschte und mit reichstem Beifall dankte. Eine kurze Aussprache schloß sich an.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft schreibt uns:

Montag, den 28. März 1927, 8.30 Uhr, Müllers Hotel, Geschichtskursus (Von der Emanzipation bis zur Gegenwart), ausschließlich für eingeschriebene Teilnehmer. Es ist beabsichtigt, am 2. Sederabend (Osterfesttag) für die Jugend eine Sederfeier zu veranstalten. Das Gedeck kostet je nach Beteiligung 2,50 bis 3 Mark. Zahlreichen Meldungen sieht baldigst entgegen R. Cohn, Magdeburger Straße 63.

Geschäftliches. Wir machen besonders auf die der heutigen Nummer beiliegende Karte der amerikanischen Expresbücherei „Cito“ aufmerksam.

Die badische Regierung will die „Judeninsel“ als Denkmal erhalten

Die „Neue Nargauer Zeitung“ schreibt: „Ende des 17. Jahrhunderts, zu einer Zeit, wo in der Schweiz noch ein Verbot für israelitische Beerdigungen bestanden hat, wurde auf einer Rheininsel bei Koblenz, genannt „Judenäule“ oder im Volksmund „Judeninsel“ ein jüdischer Friedhof angelegt. Im Verlaufe der vielen Jahre und nicht zuletzt durch die Hochwasser ist dieser Friedhof sozusagen fast gänzlich verschwunden. Es finden sich heute daselbst nur noch fünf Grabdenkmäler vor, die größtenteils verlandet sind. Da nun die Insel mehr auf deutschem als auf Schweizerboden liegt, befaßt man sich heute deutschseits ernsthaft mit der Erhaltung des Friedhofes. Hierbei handelt es sich nicht nur um die Erhaltung der geschichtlich bemerkenswerten Grabsteine, von denen der Großteil leider bereits verschwunden ist, sondern um die Erhaltung der ganzen Anlage. Der Konservator der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums in Freiburg (Baden) hat sich nun an das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe gewendet und dahin gewirkt, daß die Anlage als Ganzes mit allen verfügbaren Mitteln einstweilen geschont werde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die noch vorhandenen Grabsteine später einem anderen israelitischen Friedhofe, vielleicht in Gailingen, einverleibt werden.“

Zentralwohlfahrtsstelle der Deutschen Juden

In der Mitgliederversammlung die am 3. April d. Js. in Berlin stattfindet, wird auch über die Arbeit der Zentralwohlfahrtsstelle im letzten Jahre berichtet werden. Die Tätigkeit auf den allgemeinen Arbeitsgebieten der Zentralwohlfahrtsstelle wurde im vergangenen Jahre fortgesetzt. Daneben ist ein weiterer Ausbau auf organisatorischem Gebiete erfolgt. Unter Mitwirkung der Zentralwohlfahrtsstelle wurden 2 Provinzialverbände und 12 örtliche Wohlfahrts- und Jugendämter neu gegründet. Wichtige Arbeitsgebiete sachlicher Art wurden teils neu übernommen, teils erheblich ausgebaut, vor allem die Vermittlung von Krediten aus Reichsmitteln, die Durchführung der

Bestimmungen über die soziale Wohlfahrtsrente für die jüdischen Einrichtungen (Anstalten, Stiftungen usw.), die praktische Tuberkulosefürsorge, sowie die Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung. Auch auf dem Gebiete der Gefährdetenfürsorge, insbesondere der Gefährdeten- und Psychopathenfürsorge, ist die Entwicklung im vergangenen Jahre ein Stück vorwärts gekommen, wenn auch gerade hier noch Wesentliches zu tun bleibt. Ein ausführlicher Bericht über die Gesamttätigkeit der Zentralwohlfahrtsstelle wird aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens im September d. J. erstattet werden.

Kalendarium

Vom 25. März bis 1. April.

Freitag , den 25. 3., Sch. Anfang	abends 6.45 Uhr
Sonntag , den 26. 3., (Schemini) nachm.	morgens 9.00 "
Jugendgottesdienst Ausgang	4.00 "
Sonntag , den 27. 3., An den Wochentagen	abends 7.16 "
abends	morgens 8.30 "
	morgens 7.15 "
	abends 6.30 "

Wochenabschnitt I. Schemini 3. B. M. 9,1 bis 11,47.

Inhalt der Scheftabschnitte

Inhalt: Tod der Söhne Aarons. Speisegefeße.

II. Abschnitt. Poroh.

Von der Sühnekuh.

Hafara. 2. Samuel Kap. 6.

Inhalt: Das Heiligtum wird in Jerusalem aufgestellt.

Jahrzeiten:

Am Donnerstag, dem 31. 3., J. Abramowitz, F. Cohn, E. Frank.
Am Sonnabend, dem 2. 4., Joseph.

Tätigkeitsbericht der Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge

Der soeben erschienene Tätigkeitsbericht der Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge (Berlin N. 24, Auguststr. 17) für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. Dezember 1926 gibt ein umfassendes Bild über den Aufbau der gegenwärtigen jüdischen Wanderfürsorge Deutschlands. Der Hauptstelle ist es in kaum zweijährigem Bestehen gelungen, die jüdische Wanderfürsorge derartig zu organisieren, daß heute ganz Deutschland ein einheitliches Netz von Provinzialverbänden umfaßt, denen die systematische Abfertigung der Wanderer obliegt. Während vor Beginn der Tätigkeit der Hauptstelle der jüdische Wanderer innerhalb Deutschlands genötigt war, von Gemeinde zu Gemeinde zu ziehen, um sein Ziel zu erreichen, ist heute die finanzielle Kraft der Provinzen und Länder in Abfertigungsstellen zur organisatorischen Regelung der Wanderfürsorge zusammengefaßt. Die Provinzialkassen arbeiten nach einheitlichen von der Hauptstelle herausgegebenen Richtlinien. Ein umfangreiches Meldesystem bringt die einzelnen Kassen untereinander in engsten Konnex, so daß jede einzelne Kasse leicht in der Lage ist, sich über das Schicksal jedes Wanderers in Deutschland zu orientieren.

Von den durch die Hauptstelle zusammengefaßten Unterverbänden sind während der Berichtsperiode im Ganzen ca. 25 000 Wanderer erfasst worden. Es handelte sich zum allergrößten Teile um Personen, die die Reise nach ihrem Heimatsort antreten mußten. (12 000 Personen) 3400 Personen befanden sich auf der Arbeitsuche, ca. 200 Personen wurden zum Arbeitsantritt befördert, der Rest waren Auswanderer und Personen, die zu Unverwandten reisten. An Reisekosten wurde ein Betrag von ca. 140 000 Mk. aufgewandt, Unterstützung wurde in Höhe von 60 000 Mk. gewährt.

Im neuen Arbeitsjahr wird die Hauptstelle nach Beendigung der Organisationsarbeiten insbesondere dem Problem der Produktivierung der jüdischen Wanderung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Bedeutende Fachleute haben der Hauptstelle Gut-

achten über die Errichtung einer Arbeiterkolonie für jüdische Wanderer zur Verfügung gestellt. Die Generalversammlung der Hauptstelle, die am 8. Mai d. Js. in Berlin stattfindet, wird endgültige Beschlüsse über diese Pläne fassen.

Zur Tagung des Centralvereins des Landesverbandes der Provinz Sachsen

Wiederum, wie in vorigem Jahre, war die Tagung in Halle. Unter nicht sehr günstigen Vorzeichen. Dienstag vorher hatte erst Professor Goldstein in einer sehr gut besuchten Versammlung des CV. gesprochen. Dennoch ein sehr gut gefüllter Saal am Vormittag. Der Vorstand unserer Synagogengemeinde durch die beiden ersten Vorsteher vertreten, die Verwaltung außerdem noch durch den Vorsitzenden des Repräsentantenkollegiums. Dann die vielen Betreuen von weit her, aus Tangermünde und Torgau sogar. Ferner die Bewährten aus Magdeburg, und endlich der Vorstand unserer Ortsgruppe fast vollständig, einige Frontbundangehörige und der Rabbiner Dr. Kahlberg erst eine halbe Stunde später nach Beendigung der Gedenkfeier auf dem Friedhof, es war ja Volkstrauertag. Dr. Merzbach, der Leiter, wie immer äußerst geschickt, nicht ohne Humor, besonders als er die Annahme der Wahl durch den einen Augenblick abwesenden Halberstädter Vertreter feststellte. Fleißige sachliche Beratung, sehr ersprießlich und erfolgreich. Als Debattenredner: Ratus, der unermüdete Arbeiter unserer Ortsgruppe, Bezgon und Dr. Kahlberg, der in Abwesenheit des Syndikus dessen Geschäfte wieder einmal ehrenamtlich erledigen wird. Und dann Dr. Wiener selbst, der Anziehungspunkt, dessen Ruf den Saal so stark, namentlich auch von angesehenen hallischen Gemeindegliedern gefüllt hatte, spricht, ernst, aber in der ihm eigenen gemütvollen Art, fesselt die Teilnehmer mit jedem Wort. Es wird fleißig gearbeitet mit nur einstündiger Mittagspause bis nach 6 Uhr. Abends um 8 Uhr dann die öffentliche Versammlung. Es wird ¾9, bevor man anfangen kann; denn nur „einzeln“ „trömen“ die Leute in den Saal; für Halle eine verhältnismäßig sehr gut besuchte Versammlung, wir sind leider nicht verwöhnt, aber für die auswärtigen Gäste, die fast alle unter großen Opfern noch dageblieben sind, die wenigen Zuhörer eine große Enttäuschung, aber dann, der Höhepunkt des Tages: die wundervolle Rede von Dr. Wiener. Alles hängt an seinem Munde. Zum Schluß spricht er vom Volkstrauertag und den zahllos gefallenen deutschen Brüdern. Bezgon weist darauf hin, daß wir gerade in diesem Gedanken unsere Pflicht erfüllen müssen, „Lautheit in der CV.-Arbeit macht das Gedenken an die „Zwölftausend“ zum Lippenbekenntnis. Mitarbeit in dieser Betätigung des jüdischen Deutschen allein macht, daß sie nicht umsonst ihr Leben für uns hingegeben haben.“ Eine Debatte war nach dieser weisevollen Stunde nicht möglich. Nur kleinere Anfragen werden von Wiener im Schlusswort beantwortet und noch einmal Bezgons Ausführungen unterstrichen.

Wir wissen, daß unsere Ortsgruppe und unser sächsischer Landesverband nicht zum wenigsten durch die Arbeit der Genannten, (eines Merzbach und Bezgon, eines Ratus und Dr. Kahlberg, und nicht zu vergessen der Arbeiter an der undankbarsten Aufgabe, der Kassenführer Wolf (Magdeburg), Löwenstein (Halle) und aller, die in den kleinen Ortsgruppen Vertrauensleute und Kassierer zugleich sind) bei der Zentrale in großem Ansehen stehen. Darum haben wir häufiger als andere Landesverbände und Ortsgruppen die Freude und hohe Ehre, auch die Koryphäen bei uns zu sehen. Dennoch hoffen wir, man wird uns nicht für allzu vermessend halten, wenn wir die Zen-

Restaurant u. Kaffee zur Salzquelle

Halle a. S., Graseweg 15

Mittag- u. Abendtisch
Gutgepflegte Biere u. Weine

Zum Pessachdieste sämtl. Osterwaren sowie SUB-
u. Rotweine / Bestellung. nimmt sofort entgegen

Julius Schustack.

trale bitten: Behandelt uns auch ferner so gut, schickt uns vor allen Dingen recht bald wieder den, der uns mit seiner lieben, herzerfrischenden und schlichten Art so besonders, genehm ist, Herrn Dr. Wiener.

Menschen seid menschlich

betitelt sich eine Morgenfeier des Groß-Berliner Landesverbandes des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens am Sonntag, dem 27. März 1927, vormittags 11 Uhr, in den Spichernsälen, Wilmersdorf, Spichernstr. 3. Das Mitglied der Reinhardt-Bühnen Ernst Deutsch wird dem Motto der Kundgebung das künstlerische Gepräge geben. Außerdem werden kurze Ansprachen halten: Justizrat Dr. Brodnick, Vorsitzender des CV., Landtagsabgeordneter Oberpräsidialrat a. D. Dr. Grzimek, Oberstudiendirektor Dr. Hans Henning, Reichstagsabgeordneter Gesandter a. D. Karl Hildenbrand, Direktor des CV. Dr. Ludwig Holländer. Eintritt 1 Mk.

Eduard Bernstein über den „Antisemitismus“ von Karl Marx

Von den Antisemiten wird gern und oft auf einen Ausspruch von Karl Marx Bezug genommen, der scheinbar juden-gegnerisch ist. Insbesondere wird der Marx'sche Aussatz „Die Judenfrage“ zu solcher Beweisführung herangezogen. Aus Kreisen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus wandte man sich an den bekannten Marxforscher, Reichstagsabgeordneten Eduard Bernstein mit einer diesbezüglichen Anfrage. Bernstein erwiderte u. a.:

„Der Aussatz „Zur Judenfrage“, den Karl Marx in dem ersten und einzigen Heft der von ihm im Verein mit Arnold Ruge herausgegebenen „Deutsch-französischen Jahrbücher“ veröffentlicht hat, war keine programmatische Abhandlung von ihm, sondern die kritische Besprechung von zwei Abhandlungen Bruno Bauers über die Judenfrage. Marx rekapituliert darin wiederholt Darlegungen Bauers, ohne sie durch Ausführungsstriche auszuzeichnen, so daß oberflächliche Leser heute leicht vermeinen können, mit Ansichten von Marx zu tun zu haben, während dieser sie im weiteren Verlauf des Aufsatzes selbst kritisiert.

Nun fehlt es in dem Aufsatz freilich auch nicht an abfälligen Äußerungen über die Juden, die unmittelbar von Marx selbst herrühren. Mit Bezug auf sie darf jedoch zunächst nicht außer Betracht gelassen werden, daß der Aufsatz noch der frühesten Periode des Sozialisten Marx angehört, wo dieser sich noch nicht eingehend mit eigenen Untersuchungen ökonomischer und sozialwissenschaftlicher Natur befaßt hatte und daher in verschiedenen Punkten von Voraussetzungen ausging, die er später als irrig selbst verworfen hat. . . . Dazu kommt, daß Karl Marx als der Sohn eines getauften Juden aufgewachsen war und schon deshalb von den Juden im allgemeinen keine besonders gute Meinung hatte. So nur war es möglich, daß dieser schatzsinnige Geist das Judentum als ein Ganzes nach der Schablone der Handvoll jüdischer Großfinanziers und der jüdischen Händler kennzeichnete, die selbst in Deutschland nur eine Minderheit von dessen Juden waren — von Rußland und Polen ganz zu schweigen — und ganz unberücksichtigt ließ, daß selbst die große Mehrzahl der jüdischen Handelsleute, die mit dem Kanzen auf dem Rücken gebückt über Land zogen, doch auch nur proletarische Existenzen waren, für die es grausamer Hohn war zu schreiben:

„Welches ist der praktische Grund des Judentums? — Das praktische Bedürfnis, der Eigennuß.“

„Welches ist der weltliche Kultus der Juden? — Der Schacher.“

„Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld.“

Aber Marx beschränkte sich indes nicht darauf, den Juden ein unverhältnismäßig großes Stück Verantwortung für die Aus-

breitung des Schachers und der Geldherrschaft in der modernen Gesellschaft zuzuschreiben. Er hob zugleich hervor, daß diese moderne Gesellschaft selbst den Schacher und das Geld zur herrschenden Macht erhoben habe. Im gleichen Aufsatz schreibt er:

„Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert, indem durch ihn und ohne ihn das Geld zur Weltmacht und der praktische Judentum zum praktischen Geist der christlichen Völker geworden ist. Aus ihren Eingeweiden erzeugt die bürgerliche Gesellschaft fortwährend den Juden.“

Von dieser Auffassung aus konnte Marx den Aufsatz mit den Sätzen abschließen:

„Sobald es der Gesellschaft gelingt, das empirische Wesen des Judentums, den Schacher und seine Voraussetzungen aufzuheben, ist der (so begriffene! Ed. B.) Jude unmöglich geworden, weil sein Bewußtsein keinen Gegenstand mehr hat, weil die Basis des Judentums, das praktische Bedürfnis, vermenslicht, weil der Konflikt der individuell-sinnlichen Existenz mit der Gattungsexistenz des Menschen aufgehoben ist.

Die gesellschaftliche Emanzipation des Juden ist die Emanzipation der Gesellschaft vom Judentum.“

Aus dieser stark abstrakt deduzierenden Sprache in unsere heutige vollständige Sprache übersetzt heißt das: Die Verwirklichung des Sozialismus macht dem, was man zur Zeit die Judenfrage nennt, ein Ende.

Da damals selbst die konservativen Elemente Deutschlands noch nicht auf jene Stufe der Verlogenheit herabgesunken waren, die heute die Hauptwaffe der sich antisemitisch oder völkisch nennenden Reaktionen kennzeichnet, ist es auch, soweit mir die Literatur bekannt ist, keinem von ihren Wortführern eingefallen, den Marx'schen Aufsatz gegen Bewegungen für die staatsbürgerliche Gleichheit der Juden auszuschlachten zu wollen. So hat er denn auch keine politische Polemik von irgendwelcher Bedeutung hervorgerufen und so ist daher auch Marx nicht auf ihn zurückgekommen und hat ihn der Vergessenheit überlassen. . . . Um mit Marx zu reden, nur Narren und Schufte können durch herausgerissene Sätze aus ersterem dessen Sinn fälschen und den großen Theoretiker des Sozialismus zum Kronzeugen für eine Demagogie herabwürdigen, der das Wirken von Marx als Politiker nie das kleinste Zugeständnis gemacht hat.“

Dr. Schacht und die Antisemiten

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichsbankdirektoriums wurden der Verlagsbuchhändler Theodor Fritsch aus Leipzig und der verantwortliche Redakteur des „Deutschen Tageblattes“, Fritz Hilgenstock auf Grund eines Artikels in der Zeitschrift „Hammer“ vom 1. August v. Js. mit der Ueberschrift „Falschmünzerei der Reichsbank“, der vom „Deutschen Tageblatt“ übernommen worden war, zu einer Geldstrafe von 300 Mark bzw. 200 Mark verurteilt. Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde die Veröffentlichung des Urteils im „Hammer“, im „Deutschen Tageblatt“ und im „Berliner Lokal-Anzeiger“ zugestanden. In der Urteilsbegründung wird als strafmildernd für den Angeklagten Fritsch sein hohes Alter betrachtet, als strafverschärfend jedoch die Leichtfertigkeit, mit der er vorgegangen sei.

Vereinigung für das liberale Judentum

Purimfeier

für alle Kinder unserer Gemeinde

Alle Anmeldungen müssen spätestens bis Freitag mittag in den Händen der untenstehenden Herren sein. Kinder ohne rechtzeitige Anmeldung können an der Kaffeetafel nicht teilnehmen. Beginn der Kaffeetafel **ganz pünktlich 3 Uhr nachmittags.**

Auf Wiedersehen am Sonntag, dem 27. März 1927 im Neumarkt-Schützenhaus.

Anmeldungen bei Herrn Rabbiner Dr. Kahlberg, Königstr. 87a, Herrn Georg Oppenheim, Leipziger Str. 96

Bankhaus Friedmann & Co.

Was ein Friedhof erzählt

Der „Gute Ort“ in der Schönhaufer Allee.

Hundert Jahre sind vergangen, seitdem der jüdische Friedhof in der Schönhaufer Allee zu Beerdigungen eröffnet werden konnte. Hundert Jahre am „Guten Ort“ schlummern zu dürfen, war nicht jedem Heimgegangenen vergönnt. Wie oft wurden jüdische Begräbnisstätten sehr bald nach ihrer Entstehung wieder zerstört und die zerschlagenen Gedenksteine als Straßenpflaster verwendet. Man erinnere sich nur der Schicksale des alten jüdischen Friedhofs in Breslau. Dem Gedächtnis der von aller Ungunst verschont gebliebenen Ruhestätte in der Schönhaufer Allee galt nun, aus Anlaß der Jahrhundertfeier, ein Vortrag der Frau Rabbiner Dr. Eschelbacher, die im Rahmen der „Gesellschaft für jüdische Familienforschung“ die Entstehung dieses Friedhofs schilderte. Um würdigen zu können, was die Schaffung gerade dieses Friedhofs bedeutete, mußte die Vortragende weit ausholen. Es war gleichsam ein Abriss der Geschichte des Judentums in der Mark, den sie da aus ihrer umfassenden Kenntnis der Materie gab.

Die erste Ruhestätte war in Spandau gewesen — bei Ueberführung der Leichen mußten in jedem Ort, der beim Transport berührt wurde, Abgaben gezahlt werden. Dann entstand in der Großen Hamburger Straße der zweite Friedhof neben dem evangelischen Gottesacker der Sophienkirche. Juden und Evangelische hatten eine Art Toleranz-Verhältnis geschlossen. Die romantische Zeit liegt auf diesem Friedhof, der bald zu klein war.

Da erwarb die jüdische Gemeinde Anno 1827 vor dem Schönhaufer Tor für 588 Taler Courant das Gelände für den neuen Ruheplatz. Nach Einigung mit der Chemra kadisha wurde eine völlige Reform des Bestattungswezens eingeführt: die Toten wurden nicht mehr durch die Stadt zu Grabe getragen, schwarze Trauervagen wurden angeschafft und die Leichenpredigten in deutscher Sprache gehalten. Im ersten Jahre erfolgten 50 Beerdigungen, die erste Tote, die bestattet wurde, war „Jacob Meyers Witwe“. Eine Kulturgeschichte des Judentums erzählt dieser Friedhof, denn nach und nach fanden nun hier all die Männer und Frauen, die sich um das Gemeinwohl, um das Geschick ihrer Mitbürger oder in Kunst und Wissenschaft verdient gemacht, ihr Grab.

In ehrenvoller Weise und in Dankbarkeit gedachte die Vortragende eines jeden dieser Heimgegangenen, die in der Ehrenreihe und in Erbgräbnissen jetzt auf dem Friedhof schlummern. Eine lange Reihe von Namen, unmöglich, sie alle aufzuzählen, nur einige wenige können hier genannt werden: Michael Sachs, der Rabbiner der alten Synagoge, Buchhändler Moriz Weit, dann der Gründer des Waisenhauses Moriz Eichenheim, das

Freundespaar Lasker und Bamberger, Ludwig Gehger, Meyerbeer, Stadtrat David Friedländer, der sich um Aufklärung und Schulwesen verdient gemacht hat, die rührend-bescheidene Persönlichkeit des großen Mathematikers Lazarus ben David, dann Joseph Jacob Burg, der „Vater der Armen“. Und die Schönlands und Ebers ruhen hier, Simon Martin Ephraim, der Arzt der Gemeinde, der ihr sein ganzes Vermögen vermachte, Professor Ludwig Traube und viele andere hervorragende Persönlichkeiten aller Gekiete.

Von ihnen erzählt der Friedhof. Der denkende Mensch, der zwischen diesen Grabsteinen umhergeht, die Namen liest, begreift: Ein Leben liegt hier begraben, es hat gewirkt zum Besten der andern — mehr kann von einem Leben nicht verlangt werden.

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a — ad — as — ban — chat — chau — dan — dank — deau
di — dit — dolf — e — e — em — gung — i — ler — li
ma — men — mir — na — ne — o — pes — phus — ru — sa
sach — se — sen — si — si — sy — te — un — us
sollen 16 Wörter gebildet werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein bevorstehendes Fest ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. italienischen Dichter, 2. Vogel, 3. mythologische Person, 4. jüdisches Fest, 5. türkischen Titel, 6. landwirtschaftliches Gerät, 7. heiligen Berg, 8. Edelstein, 9. Weinschaumjauche, 10. Gebetschluß, 11. Antwort auf eine Wohltat, 12. Flecken bei Jerusalem, 13. männlichen Vornamen, 14. Oper von Volzing, 15. Prophet, 16. Verbrecher.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

			K	A	I					
	N	O	R	A		W	A	L	D	
	O			L	A			A		
	T		E	B	E	N	E		C	
M	E	E	R		R		R	U	H	R
I				N	A	B	O	B		O
R	E	I	S		E		S	I	A	M
	L		T	A	N	N	E		L	
	B			T	O				M	
	E	B	R	O		T	U	B	A	
						M	I	A		

Beleuchtungskörper

Gas- und elektrische Apparate
Badeeinrichtungen, Waschtische

Stadtgeschäft Halle

für Gas- u. Wasser- u. Elektr.-Anlagen, G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54 / Fernsprecher 25 654

Franz Wottawa

Anfertigung feinsten
Herren-Garderobe
Große Ulrichstraße 17, I. Etage
Fernruf 23074

כשר Meyersteins Speisehaus

Sternstraße 14, I
Seit 30 Jahren am Platze
Bekannt durch vorzügliche Küche
und aufmerksame Bedienung

Lebensmittel,

Landesprodukte, Kolonial-
waren in best. Qualitäten,
reicher Auswahl und
preiswert.

Koschere Pflanzenfette

Marta Grauert, Neun-
häuser 3

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER
Hultenstr. 77 HALLE a. S. Telephone 23519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten

Großes Lager fertiger Denkmäler

Gegründet 1876.

Oscar Otto

Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Rözpigerstr. 192 Fernsp. 24 346

Anfertigung von Bauprojekten im Hoch-
und Tiefbau, sowie Uebernahme von
Bauausführungen aller Art.

Fabrikation der Döbelsteine „Hallensla“.

Knabenkleidung

STETS PREISWERT

s. Weiss

HALLE, AM MARKT.

כשר

Täglich frische Siedewürstchen

Delikate Kochwurst

zu Hülsenfrüchten

la Salami, Krakauer

Leberwurst

Gänseschmalz usw.

edten alten Sliwowitz

Weine

Burgsteinfurter Mazzen empfiehlt

JACOBI

Tel. 26079 Charlottenstr. 2 Kein Laden